



Der Einbezug sozialraumbezogener Bildungsprozesse in die Steuerung von Bildungslandschaften

Levke Graf

Datum 23.06.2017

gefördert von der

Hans **Böckler**
Stiftung 

Gliederung

2

1. Forschungsthema
2. Forschungsstand
3. Forschungsfragen
4. Forschungsdesign
5. Sample
6. Erste Ergebnisse
7. Diskussion

1.1 Bildungslandschaften

Merkmale:

- Netzwerk verschiedener gleichberechtigter formaler und non-formaler Bildungsakteur_innen (Deutscher Verein 2009)
- Überwindung institutioneller Versäulung, häufig in Verantwortung der Kommune (Eisnach 2011)
- Fokus auf lernendes Subjekt und dessen sozialräumliche Einbindungen (Kolleck 2015)

Ziele:

- gemeinsam abgestimmtes, flächendeckendes und auf lokale Bedarfe abgestimmtes Bildungsangebot (Eisnach 2011)
- Verringerung von Bildungsungleichheit (Eisnach 2011)
- Profilierung der Kommune (Stolz 2012)

1.2 Bildungstheoretische Bezüge

Erweitertes Bildungsverständnis

- Bildung dient sowohl Qualifikation für den Arbeitsmarkt als auch zweckfreier Persönlichkeitsentfaltung (BMFSFJ 2005; BJK et al. 2002)
 - Einbezug möglichst unterschiedlicher formaler und non-formaler Bildungsgelegenheiten in Bildungslandschaften (BMFSFJ 2005)

Subjektorientierung:

- Betonung auf individuelle Lernprozesse der Subjekte quer zu verschiedenen formalen und non-formalen Settings (BMFSFJ 2005)
 - Kooperation zur Erleichterung der Übergänge zwischen verschiedenen Bildungsräumen in Bildungslandschaften

1.3 Sozialraumtheoretische Bezüge

Relationales Sozialraumverständnis:

- Sozialräume als Wechselspiel aus materiellen und gesellschaftlichen Bedingungen und deren individueller Deutung und Nutzung durch das **Subjekt** (Kessl/Reutlinger 2010; Löw 2015)
- **Aneignung: Bildungsprozesse im außerinstitutionellen öffentlichen Raum** (Deinet/Krisch 2013)
- Subjektive Bildungslandschaften ergeben sich nicht nur durch den geografischen Zusammenhang eines Gebietes oder verwaltungstechnischen Stadtteilgrenzen sondern durch individuelle Konstruktion von Bildungsräumen
- Beachtung informeller außerinstitutioneller Bildungsgelegenheit wie nutzungsöffener Freiräume in Bildungslandschaftsgestaltung

2. Forschungsstand

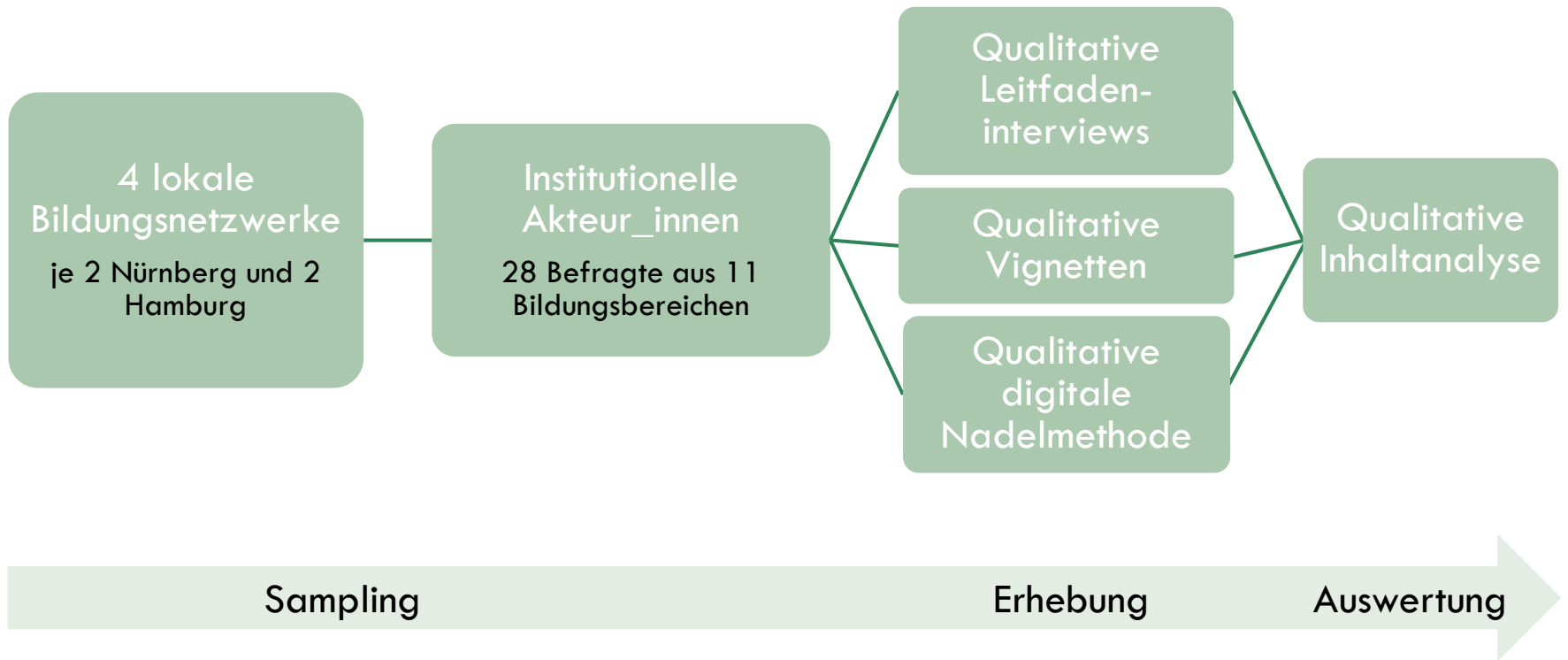
- Öffnung von Schule zum Sozialraum und zu non-formalen Settings scheint selten zu gelingen (Baumheier/Warsewa 2009; Schalkhauser/Thomas 2011; BMBF 2012)
- Kaum Beachtung von Selbstbildungs- und Aneignungsaspekte in Schule (Deinet 2013; Rauschenbach 2012)
- Reproduktion sozialer Ungleichheiten und Stadtteilzuschreibungen in Ganztagsangeboten (Baumheier/Warsewa 2009; BMBF 2012)

3. Forschungsfragen

7

- Welches Verständnis von ‚Bildung‘ und von ‚Sozialraum‘ in seiner Bedeutung für Bildung existiert bei den Akteur_innen, die an der Gestaltung von Bildungslandschaft beteiligt sind?
- Welche Rolle schreiben sich die Akteur_innen im Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen zu?
- Wie kongruieren diese Verständnisse untereinander?

4. Forschungsdesign



5. Sample

Bildungsnetzwerk 1	Bildungsnetzwerk 2
Weiterführende Schule	Schulsozialarbeit
Grundschule	Berufsberatung
Offene Kinder- und Jugendarbeit	Offene Kinder- und Jugendarbeit
Kulturelle Bildung	Kulturelle Bildung
Religiöse Bildung	Kinder- und Jugendhilfe
Sport/Ehrenamt	

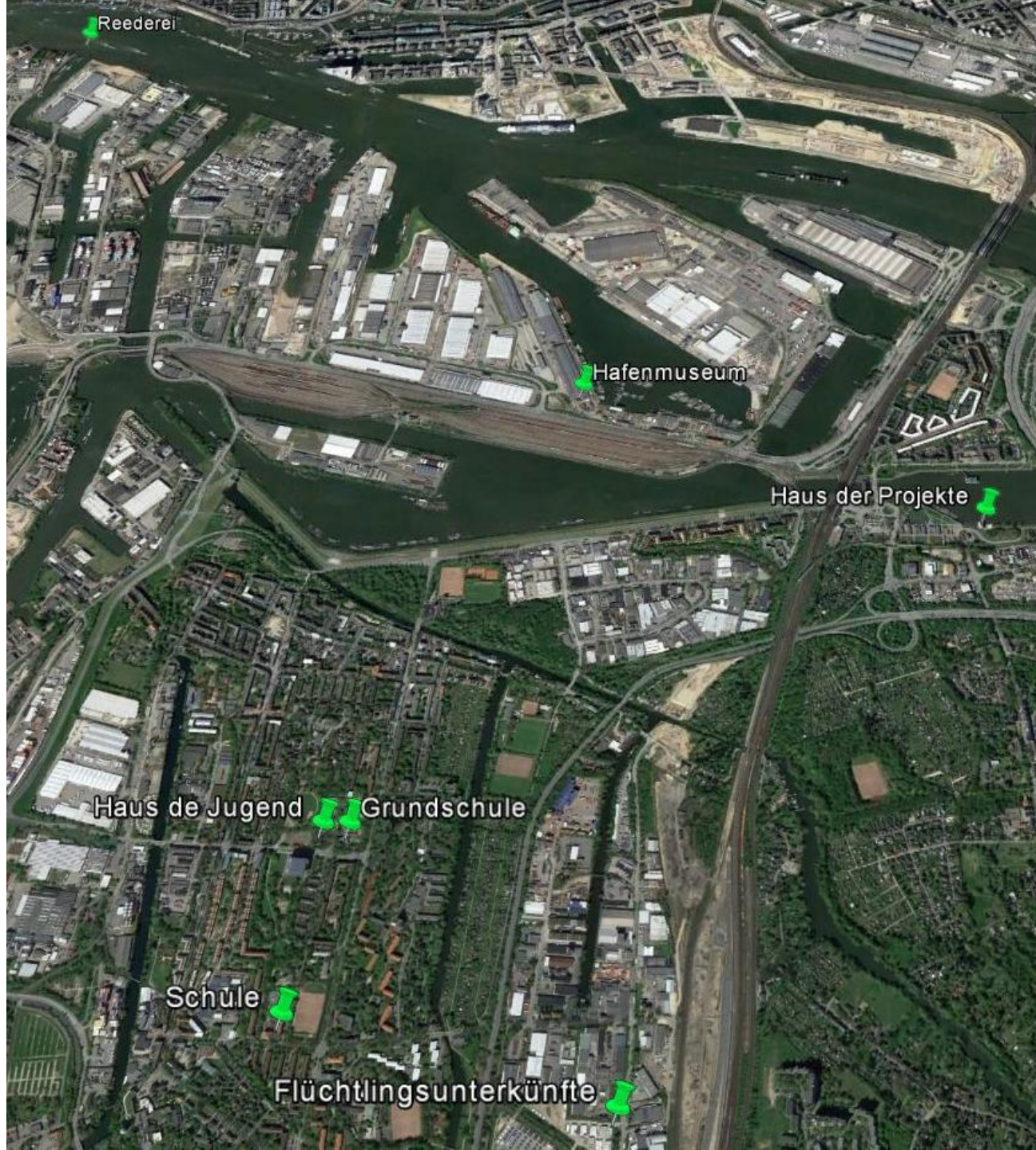
6. Erste Ergebnisse

Wie werden die pluralen Lebenswelten von Kindern- und Jugendlichen in den untersuchten Netzwerken wahrgenommen und berücksichtigt?

6. Erste Ergebnisse

Bildungsverständnis:

- Es wird eine Vielzahl an Bildungsmöglichkeiten und Bildungsorten wahrgenommen:
 - „Bildung ist mehr als Schule!“ scheint im Bildungsverständnis von Akteur_innen angekommen zu sein.
 - Bildung ist vor allem (Ganztags-)Schule, Kinder- und Jugendarbeit und Kita.
 - Bildung ist selten mehr als Institutionen.



Reederei

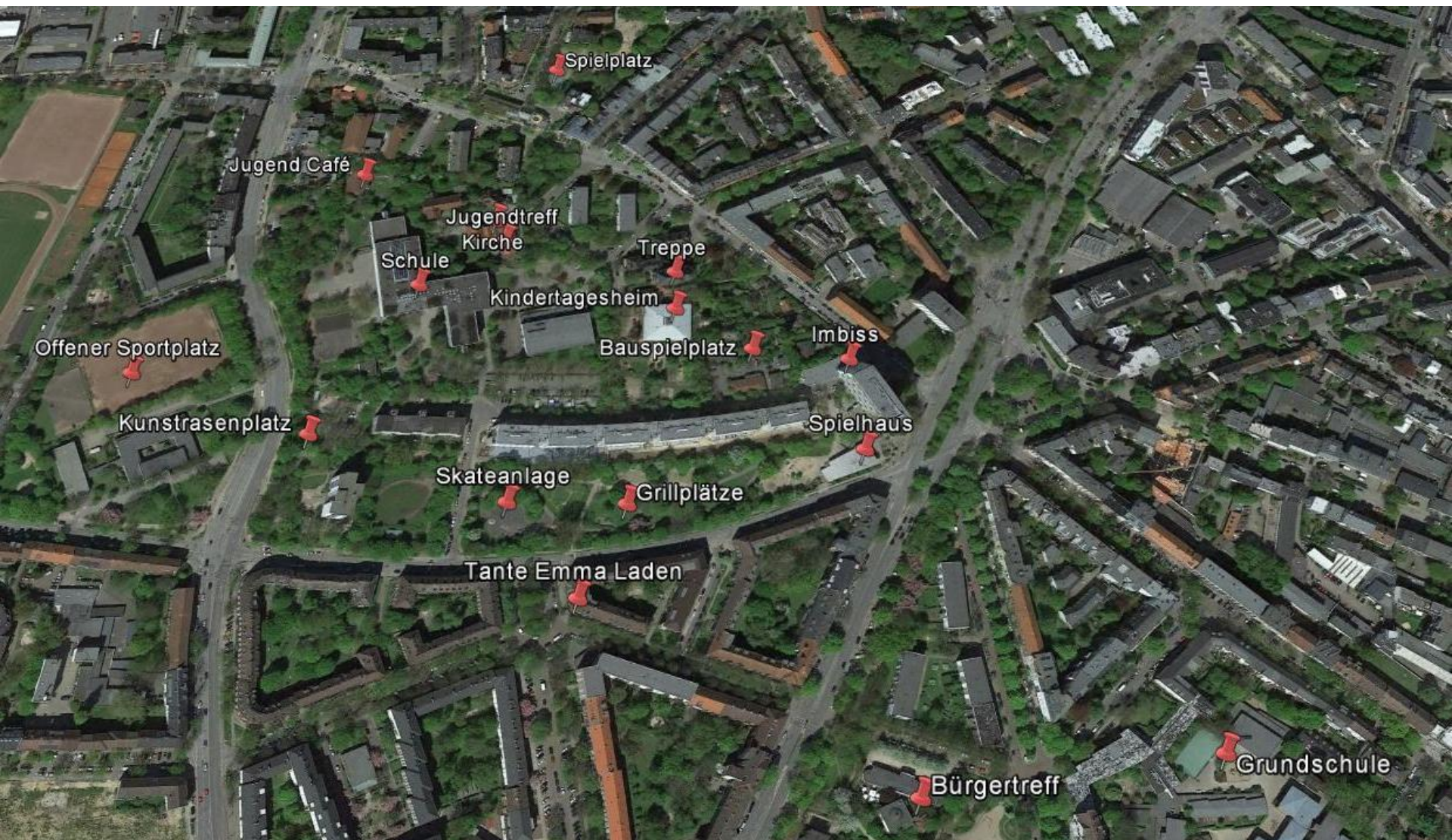
Hafenmuseum

Haus der Projekte

Haus de Jugend Grundschule

Schule

Flüchtlingsunterkünfte



6. Erste Ergebnisse

- Schule dominiert weiterhin klar die Diskussion und die Kooperationsbeziehungen.

„Also da wird zwar immer gesagt, es geht um einen WEIT gefassten Bildungsbegriff, aber unter dem Strich geht es dann doch immer nur um Schulen und: "Wir hängen zwei Jahre hinterher!" Und der Rest, der Einrichtungen können ein Stück mit reparieren, um Jugendliche da auf Vordermann zu bringen, aber es geht letzten Endes immer um Schulabschlüsse, die ja auch nicht unwichtig sind [...] Und TROTZDEM ist es nicht das A und O. Und trotzdem bewegen unsere Jugendlichen ganz andere Themen und ganz andere Dinge und das kommt einfach überall zu kurz.“ (I 2, 128)

6. Erste Ergebnisse

- Außerschulische Akteur_innen neben Kinder- und Jugendarbeit sehen ihre Bildungsthemen und Fragestellungen im Netzwerk besonders unterrepräsentiert.

„Ich habe eigentlich wenige Themen, die ich da einbringen könnte. [...] wird auch nicht über praktische Arbeit gesprochen [...] Sondern eigentlich nur, dass irgendwelche Gelder von irgendwem zur Verfügung gestellt werden. Und wenn ich Beleuchtung für den Spielplatz hier bei uns brauche, dann ist das eher INTERN zu regeln. Und dann bin ich da nicht so involviert.“ (I 6, 151)

6. Erste Ergebnisse

Sozialraumverständnis:

- Vereinzelt Ansätze eines relationalen Raumverständnisses
- Individuelle Nutzung sozialräumlicher Gegebenheiten und Aneignungsprozesse selten thematisiert
- Soziale Aspekte von Sozialräumen werden als einflussreich auf Bildung gesehen, materielle nur vereinzelt.

6. Erste Ergebnisse

„da sind so Bänke, da sitzen sie nach der Schule, die einen kiffen da, aber die anderen machen da wirklich auch spaßige Sachen und ja. Lara ist da in ihrer Kommune unterwegs und aktiviert die Leute oder was weiß ich. [...] dann sitzen die Familien da und die Kinder spielen. [...] Weißt Du so, also so das sind so informelle Plätze, wo eben wirklich ganz ganz viel stattfindet. [...] Das ist die Menuitenkirche. Geht keiner hin, wer mag schon die Menuiten, aber die haben eine geile Treppe, wenn du da freitagabends hingehst, ob du das nun magst oder nicht, aber dann sitzen da die 16-Jährigen und da, so dann riecht das vielleicht ein bisschen komisch in der Luft und dann wird herumschwadroniert. Aber das sind so deren Orte, wo viel stattfindet.“ (I 9, 72)

6. Erste Ergebnisse

- Adressierte werden an keinem der untersuchten Bildungsnetzwerke beteiligt. Begründung meist: Partizipation passt nicht zur Zielgruppe.

„Im Bildungsnetzwerk geht es ja vor allen Dingen darum, Projektmittel abzugreifen. Und das muss immer in Kooperation entstehen und dann werden Angebote gestrickt und die Angebote sollten sich, und tun sich ja hoffentlich meistens auch, orientieren an den Bedarfen, die die Einrichtungen wahrnehmen. Aber das ist jetzt ja keine unmittelbare Einbeziehung, das kann man jetzt nicht sagen. Das ist auch schwierig, finde ich. [...] Ich weiß nicht, ob die das alle so ehrlich sagen würden, wie ich das jetzt sage, aber es ist doch Trial-and-Error.“ (I 11, 127)

6. Erste Ergebnisse

Werden verschiedene Ressourcenverhältnisse und Machtpositionen der verschiedenen Akteur_innen berücksichtigt?

6. Erste Ergebnisse

20

- Bildungsungleichheit wird wahrgenommen und die Förderung von Chancengleichheit als Auftrag gesehen.

„Und das haben wir hier im Stadtteil eben auch sehr sehr explizit, dass wenn viele Eltern in HartzIV-Situationen sind und die Wege der Kinder eigentlich in die Richtung schon vorgezeichnet sind so. Und deshalb ist es uns eben ein besonderes Anliegen, Kinder eben auch da heraus zu bringen und ihnen Wege aufzuzeigen, eben auch in Netzwerken und in der Zusammenarbeit in Netzwerken.“ (I 4, 15)

6. Erste Ergebnisse

21

- Es werden Prozesse der Homogenisierung und des Geodeterminismus aber auch der Gentrifizierung beschrieben, teilweise aber auch reproduziert.

„wir hatten wie sonst, viele schwarzhäufige Kinder und eben 70 Prozent, und das löste sich auf, jetzt haben wir viele blonde Kinder, gut erzogene Kinder und es war einfach mal anders. Und dann fühlten sich wohl einige Eltern, ob berechtigt oder nicht, irgendwie an den Rand gedrängt: "Hier werden die deutschen Kinder bevorzugt." (I 9, 136)

6. Erste Ergebnisse

- Es werden unterschiedlichste Verdrängungsprozesse gegenüber Kindern und Jugendlichen aus dem öffentlichen Raum und deren Konsequenzen wahrgenommen.
- Institutionalisierung, Verinselung, Verhäuslichung, Virtualisierung, Funktionalisierung und Umnutzung
- Raumkonflikte und Verdrängungsprozesse werden jedoch häufig lediglich hingenommen. Es wird selten als Auftrag gesehen zur Lösung beizutragen.

6. Erste Ergebnisse

„Es ist einfach so bei Bereichen wie Stadtplanung oder so/ wir haben/also da wird einfach auch geplant und gemacht und Wohnungsbau steht über alles. [...] da werden Singlewohnungen gebaut und die werben da mit dem toleranten Stadtteil und der Nähe zum Szeneviertel und ein bisschen urban, hip [...] Von daher stehen wir da, glaube ich, auf verlorenem/ Aber das ist eben durch diese Ganztagschule auch schwierig, weil die Kinder sind eben auch hier. Und da würden die Politiker sagen: "Mensch, aber die Kinder SIND ja bei euch in der Schule, dann machen wir DA doch was noch mehr." Ich wüsste da auch keinen Platz. Spielplätze sind nicht so schlecht, im schlechten Zustand, wir haben den Bauspielplatz für die Kinder, also von daher“ (I 9, 110-112)

7. Diskussion

- Wie können die Themen von Akteur_innen neben Schule und Kinder- und Jugendarbeit in Bildungslandschaften stärker berücksichtigt werden?
- Wie kann die Partizipation von Kindern und Jugendlichen an Bildungsnetzwerken erhöht werden?
- Wie können Freiräumen für Kinder und Jugendliche besser berücksichtigt werden ohne sie zu zerstören/ zu institutionalisieren?
- Wie kann ein größerer Fokus auf materielle Bedingungen in Sozialräumen gelegt werden?
- Wie kann Stadtplanung stärker in Bildungsnetzwerke einbezogen werden?

Literatur

25

- Baumheier, U. & Warsewa, G. (2009). Vernetzte Bildungslandschaften. Internationale Erfahrungen und Stand der deutschen Entwicklung. In P. Bleckmann & A. Durdel (Hrsg.), *Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen* (1. Aufl, S. 19–36). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (2012). *Ganztätig bilden. Eine Forschungsbilanz*. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2005). *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin.
- Deinet, U. (2010). Von der schulzentrierten zur sozialräumlichen Bildungslandschaft. *sozialraum.de* (1), online. <http://www.sozialraum.de/von-der-schulzentrierten-zur-sozialraeumlichen-bildungslandschaft.php>. Zugriffen 10.02.2015.
- Deinet, U. (2013). Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Bildungslandschaft. In U. Deinet & B. Sturzenhecker (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (4., überarbeitete und aktualisierte Aufl, S. 817–823). Wiesbaden: Springer VS.
- Deinet, U. & Krisch, R. (2013). Das sozialräumliche Muster in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In U. Deinet & B. Sturzenhecker (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (4., überarbeitete und aktualisierte Aufl, S. 311–324). Wiesbaden: Springer VS.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2009, 10. November). *Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung Kommunaler Bildungslandschaften*. Berlin.

Literatur

26

- Eisnach, K. (2011). *Ganztagsschulentwicklung in einer kommunalen Bildungslandschaft. Möglichkeiten und Grenzen von Unterstützungsstrukturen* (1. Aufl). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kessl, F. & Reutlinger, C. (2010). *Sozialraum. Eine Einführung* (2., durchges. Aufl). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kolleck, N. (2015). Von der Bildungslandschaft zur nachhaltigen Bildungslandschaft. In R. Fischbach, N. Kolleck & G. de Haan (Hrsg.), *Auf dem Weg zu nachhaltigen Bildungslandschaften. Lokale Netzwerke erforschen und gestalten* (S. 27–37). Wiesbaden: Springer VS.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaft. (2000, 30. Oktober). *Memorandum über Lebenslanges Lernen* (Arbeitsdokument der Kommissionsstellen). Brüssel.
- Löw, M. (2015). Space Oddity. Raumtheorie nach dem Spatial Turn. *sozialraum.de*, online.
<http://www.sozialraum.de/space-oddity-raumtheorie-nach-dem-spatial-turn.php>. Zugegriffen 05.10.2015.
- Rauschenbach, T. (2012). Ein anderer Blick auf Bildung. *DJI Impulse* (4), 4–6.
- Schalkhauser, S. & Thomas, F. (2011). *Lokale Bildungslandschaften in Kooperation von Jugendhilfe und Schule*. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Stolz, H.-J. (2012). Bildung neu denken! Kritische Anmerkungen zu aktuellen Ansätzen lokaler Bildungslandschaften und mögliche Alternativen. In P. Bleckmann & V. Schmidt (Hrsg.), *Bildungslandschaften. Mehr Chancen für alle* (S. 21–31). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Zeiger, H.J. & Zeiger, H. (1994). Orte und Zeiten der Kinder. Soziales Leben im Alltag von Großstadtkindern (Kindheit, Bd.3). Weinheim: Juventa.